

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 111 (2017)
Heft: 10

Rubrik: Film

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Kongo Tribunal

Der Andrang war riesig. Es brauchte Zusatzvorstellungen. Dies galt sowohl für die europäische Premiere des Films über das Theaterprojekt *Das Kongo Tribunal* des Schweizer Regisseurs Milo Rau am 70. Filmfestival von Locarno als auch für die Filmvorführungen im Ostkongo, dem Ort, an dem vor zwei Jahren das *Kongo Tribunal* stattgefunden hat.

Seit über zwanzig Jahren verwandelt ein unüberschaubarer Bürgerkrieg ein Gebiet von der Grösse Westeuropas in eine Hölle auf Erden: Es ist der Kongo-Krieg, der seit dem Zweiten Weltkrieg opferreichste Konflikt überhaupt. Mal werden die Kampfhandlungen intensiver und mit klaren Fronten geführt, mal nur mit niedriger Intensität und in völlig unübersichtlicher Lage. Alle Versuche für einen dauerhaften Frieden bleiben erfolglos. Die Konfliktlinien überschneiden sich: Politische Machtspiele, landwirtschaftliche Grossprojekte, ethnische Gegensätze und immer wieder die Kämpfe um die Kontrolle über Rohstoffe wie Coltan, Niobium oder Kassiterit. Die Toten gehen in die Millionen, aber die Täter bleiben straffrei, die Drahtzieher im Dunkeln, die NutzniesserInnen schuldlos. Weder die regionale noch die internationale Justiz hat es bisher geschafft, die Verantwortlichen vor Gericht zu stellen.

In diese Lücke stiess im Sommer 2015 der Theatermacher und Autor Milo Rau mit seinem Team und realisierte «das ambitionierteste politische Theaterprojekt, das je auf die Bühne kam» (*The Guardian*). Er lud mitten im Kriegsgebiet Opfer, Milizionäre, RegierungsvertreterInnen, Oppositionelle, Schürfer, Unternehmer und VertreterInnen internationaler Organisationen zum *Kongo Tribunal*. Was gegen alle Logik verstiess und niemand für möglich hielt, gelang: Während drei Tagen wurden der vollbesetzte Theatersaal in der ostkongolesischen Metropole Bukavu und die sich direkt anschliessenden Berliner Hearings zum Ort des Ringens um «Wahrheit und Gerechtigkeit». Mehr als hundert JournalistInnen aus der ganzen Welt berichteten über die Tribunale in Ostafrika und Europa, und die Wochenzeitung *Die Zeit* schrieb: «Wo die Politik versagt, hilft nur die Kunst.»

Tatsächlich war es die eigentümliche Machtlosigkeit der Kunst, die den Raum öffnete für dieses Tribunal. Denn es verdankte seine grosse Ausstrahlung dem Umstand, dass in den drei Tagen im Theatersaal des Collège Alfajiri in Bukavu zentrale AkteurInnen der

Justiz, des Staates, der Zivilgesellschaft, der Armee, der RebellInnen, der Unternehmen, der Schürferverbände, der UNO und der NGOs in einen offenen, nicht abgesprochenen Disput auf Basis lokalen und internationalen Rechts traten. Es entstand mitten im Konfliktgebiet eine soziale Plastik als Modell einer künftigen Rechtsprechung für die neuen Kriege in einer globalisierten Welt.

Als Ironie der Geschichte oder als glückliche Fügung ergab es sich, dass die Einheit von Handlung, Zeit und Ort, die die dramatische Grundregel des alten Theaters bildete, im *Kongo Tribunal* zu neuer Bedeutung kam. Denn nur in dramatischer Verdichtung kann man zeigen und begrifflich machen, was die Soziologin Saskia Sassen, Mitglied der Berliner Jury, als «multi sited global event» bezeichnet hat: ein globales Ereignis, das an mehreren Orten gleichzeitig stattfindet und daher normalerweise kaum einer Gesamtschau unterzogen werden kann. Denn die Kriege in der Demokratischen Republik Kongo sind geradezu exemplarisch für einen solchen «multi sited global event», da die Entscheidungen darüber, was vor Ort getan oder unterlassen wird, über die ganze Welt verstreut fallen.

Der Film gibt einen rasanten und auf verschiedenen Ebenen virtuos erzählten Überblick über dieses grossartige Projekt und gibt hoffentlich den Bemühungen des kongolesischen Untersuchungsleiters Sylvestre Bisimwa, nach dem Vorbild des *Kongo Tribunals* weitere lokale Tribunale folgen zu lassen, einen guten Rückenwind. Dass der Film in 100 Minuten der ganzen Komplexität der verhandelten Verbrechen nicht in allem gerecht werden kann, versteht sich von selbst. Dass er aber wertvolle Minuten für eine ganz billige Religionskritik verschwendet, in der Glaube und Passivität gleichgesetzt werden, ist in einem Land, in dem zum Beispiel die katholische Kirche oft eine aktive, deeskalierende Rolle einnimmt, etwas ärgerlich. *Rolf Bossart*

Das Kongo Tribunal. Dokumentarfilm von Milo Rau (CH/D 2017), 100'. Verleih: Vinca Film. Kinostart: 23. November 2017.

Milo Rau: Das Kongo Tribunal. Hrsg. von Mirjam Knapp, Rolf Bossart und Eva Bertschy. Berlin 2017.